

Bücher

Adélaïde Hautval: **Medizin gegen die Menschlichkeit**. Karl Dietz Verlag, Berlin. 2008. 142 Seiten. ISBN 978-3-320-02154-2. Euro 9,90.

Das Buch berichtet von der Weigerung einer nach Auschwitz deportierten Ärztin an medizinischen Experimenten teilzunehmen. Es ist ein Denkmal einer mutigen Frau, die in Zeiten als die meisten nicht stark genug waren sich zu widersetzen, die Ethik und Moral und die Maximen ihres menschlichen,

aber auch ärztlichen Handelns nicht verloren hat. Es galt die Maxime des Patientenschutzes, der Würde des Menschens, des Widerstehenkönnens auch bei persönlicher Bedrohung aufrecht zu erhalten. Diese mutige Frau, eine Ärztin aus dem Elsaß, wurde, weil sie sich nicht gleichschalten ließ, weil sie gegen Antisemitismus kämpfte inhaftiert und weil sie unter dem Vichy-Regime protestiert hatte nach Auschwitz deportiert. Sie weigerte sich in Auschwitz an medizinischen Experimenten teilzuneh-

men und überlebte durch wundersame Fügung trotz schwerer Krankheit den Krieg. Ihr Bericht schildert Misshandlungen, psychische Belastungen und die Lebensbedingungen im KZ und wie es ihr gelungen ist, dem zu widerstehen. Ein Anhang mit Hinweisen zu den im Buch erwähnten Personen und eine Biographie der Ärztin runden das lesenswerte Buch ab.

Dr. Siegmund Drexler, Mühlheim

Bücher

Bernhard G. Suttner: **Die 10 Gebote – eine Hilfe für den Alltag im 21. Jahrhundert.** Mankau-Verlag. 2007.

ISBN: 978-3-938396-14-8. Euro 7,95.

Einen neuen Beitrag zu einer Ethik des Zusammenlebens im 21. Jahrhundert möchte der Autor Bernhard G. Suttner mit seiner Auslegung des Dekalogs in dem Sinne „ich habe dich befreit aus der Sklaverei, und deshalb wirst du doch wohl diese Weisungen beachten, die dich auf den Weg eines freien Lebens führen können – ohne die Freiheit anderer zu missachten“ leisten. Jedoch ist nicht die Selbstausrichtung des vernunftbegabten, aufgeklärten Menschen das primäre Ziel der 10 Gebote. Vielmehr gilt es eine Machtfrage zu lösen, damit

für alle – vernunftbegabt oder nicht – klar wird: Welches Recht hat ein Einzelner? Welche Konsequenzen hat die Übertretung des Rechtskreises einer anderen Person? Diese Fragen sind heute genau so drängend und schwierig wie vor 3.000 Jahren. In einer Gesellschaftsform, in der Staatsmacht und Religion in einer Hand lagen, war der Dekalog einer Ein-Gott-Religion geradezu revolutionär: Ein „guter Tyrann“ hat in 10 Geboten für alle Menschen verständliche und eindeutige Spielregeln einer Gesellschaft definiert sowie die Konsequenzen benannt, die bei Nichtbeachtung drohten. Diese Idee ist deshalb revolutionär, weil diese Eindeutigkeit in Viel-Götter-Religionen nicht gegeben war und Neben-Mächte konkurrenz und damit letztlich dekadent

wirkten. Diese Situation kommt uns heute bekannt vor, und der Autor hat in sofern Recht, dass neue Vereinbarungen über gesellschaftsordnende Strukturen getroffen werden müssen. Die vom Autor propagierte Selbstausrichtung und Selbstbeschränkung sind sicher die ersten Schritte, aber die Kraft des guten Argumentes wird an Partikularinteressen scheitern. Welche Autorität sind wir also bereit zu akzeptieren? Die Beantwortung dieser nach wie vor elementaren Frage ist notwendig, schon um uns davor zu bewahren, Religion als Rechtfertigung für schlimmste Grausamkeiten zu missbrauchen. Eine Antwort ist nur im gesellschaftlichen Dialog möglich, hierzu lädt Suttner ein.

Dr. Nelly Riemann, Frankfurt

Johan Cullberg: **Krise als Entwicklungschance**. 178 Seiten. Psychosozial-Verlag, Gießen. 2008. ISBN: 978-3-89806-804-8. Euro 22,90.

Der Autor Johan Cullberg ist Psychoanalytiker und emeritierter Professor für Psychiatrie in Stockholm. Sein Interesse für das Thema Krise erwachte vor 40 Jahren. Damals führte er eine wissenschaftliche Untersuchung an 59 Frauen durch, die bei der Geburt ihr Kind verloren hatten. Er konnte beobachten, dass die auf die traumatische Erfahrung folgende Reaktionen einen phasischen Verlauf aufzeigte: die Schock-, die Reaktions- und die Verarbeitungsphase sowie schließlich die Phase der Neuorientierung.

Dieser „normale“ Verlauf einer Krisenreaktion konnte beim gleichen Trauma unterschiedlich verlaufen, abhängig von den biographischen Hintergrunddaten und der aktuellen familiären und sozialen Situation der Frauen. Entscheidend wichtig für die Bewältigung der Krise war der Umgang der Pflegekräfte und Ärzte mit diesen Patientinnen: konnten sie die Geduld und Zeit aufbringen sich auf die traumatisierende Situation der Frauen einzulassen? Fühlten sie sich hilflos und vermieden eher den Kontakt zu diesen Patientinnen? Bestand die Unterstützung eher in beschwichtigenden Trostversuchen? Oder ließen sie zu, dass die Patienten berichten konnten, wie sie den Verlust erleben?

Der Umgang von Ärzten und Pflegepersonal mit Krisenpatienten hängt naturgemäß vom eigenen Erfahrungshintergrund ab. Aber auch von fundierten Kenntnissen über Krisen auslösende Faktoren, Phasen des Krisenverlaufs sowie eine Art des Umgangs („therapeutische Haltung“), die dem Patienten bei seiner Bewältigung der Krise hilft.

Das Buch von Johan Cullberg, in Skandinavien über 400.000 mal verkauft, ist ein Standardwerk zum Thema Krise und ihre

Bewältigung. Es werden unterschiedliche traumatische Ereignisse, aber auch krisen-auslösende Phasen während der unterschiedlichen Lebensphasen des Menschen beschrieben. Dabei werden nicht nur die kindlichen Entwicklungsphasen, sondern auch Übergangssituationen im weiteren Erwachsenenleben beschrieben, die krisenauslösend sein können.

Eine Erweiterung erfährt das Buch durch die Aufnahme der Themen Katastrophenpsychiatrie und Posttraumatische Belastungsstörungen – PTSD. Diese Themen sind von Tom Lundin auf den aktuellen Stand gebracht.

Besonders möchte ich die klare, sehr gut verständliche Sprache herausstellen, die durch eine gelungene Übersetzung des Buches ins Deutsche noch hervorgehoben wird. Cullbergs Fähigkeit auch komplexe Zusammenhänge leicht verständlich auszudrücken hat zu dem enormen Verkaufserfolg in Skandinavien geführt: Nicht nur Ärzte, sondern auch Pflegemitarbeiter/innen und Arzthelfer/innen können sich beim Lesen Wissen über das Thema Krise aneignen. Und wo sonst, wenn nicht im Gesundheitswesen werden die Mitarbeiter/innen nahezu tagtäglich mit Menschen in Krisen konfrontiert?

Dr. Terje Neraal, Wettenberg

Marion Herzog-Hoinkis und Helmut Siefert (Hrsg.): **Heinrich Hoffmann „Allerlei Weisheit und Torheit“**. Mabuse-Verlag, Frankfurt. 2009. ISBN: 978-3-940529-49-7. Euro 14,90.

Am 13. Juni 2009 jährte sich Heinrich Hoffmanns Geburtstag zum 200. Mal. Ungeachtet des weltweiten Erfolges seines ersten Kinderbuches „Der Struwwelpeter“ schuf Hoffmann sein Lebenswerk als Arzt. 1851

wurde er ärztlicher Leiter der Anstalt für Irre und Epileptische in Frankfurt. Seine Lebensaufgabe war die Behandlung von psychisch Kranken als Kranke. Mit Ausdauer und Phantasie realisierte er seinen Plan, um sich mit einem Anstaltsneubau letztlich gegen zahlreiche Widerstände durchzusetzen.

Marion Herzog-Hoinkis und Helmut Siefert lassen ihre Leserinnen und Leser mit informativen aber sparsamen Kommentaren an dem unermüdlichen Schaffen Heinrich Hoffmanns teilhaben. Vieler Erklärungen bedarf es nicht, denn Hoffmann war begeisterter wie erfolgreicher Publizist, Redenschreiber und Laudator. Dank ihrer Fleißarbeit in den Frankfurter Archiven zeichnen sie eine tatkräftige Persönlichkeit nach, die sich nicht dadurch entmutigen lässt, weil es etwas nicht gab oder gibt: Als Hoffmann kein „vernünftiges“ Kinderbuch für seinen Erstgeborenen findet, kauft er ein leeres Schreibheft, ruft den Struwwelpeter ins Leben und Weihnachten liegt das Büchlein unter dem Christbaum. Mit dieser Zuversicht realisiert er auch die psychiatrische Anstalt auf dem Affenstein. Doch zunächst muss er durch Vorträge die psychischen Erkrankungen aus der Tabuzone holen und die Stadtväter und -kämmerer überzeugen, dass die Brandmarkung psychisch kranker Menschen als arbeitsscheu, besessen oder kriminell einer modernen Stadt wie Frankfurt nicht würdig sei. Ohne nostalgische Verklärung gelingt es den Autoren, die Verbundenheit Hoffmanns in und mit der Senckenbergischen Stiftung sowie dem Frankfurter Ärztekollegium aufzuzeigen. Sie bildet die Grundlage für seine Zuversicht, dass sein Plan gelingen konnte. Den Autoren ist zu danken, dass sie die unbekannte Seite Heinrich Hoffmanns ins rechte Licht rücken. Das Büchlein ist nicht nur im Hoffmann-Jahr kurzweilig und lesenswert.

Dr. Susan Trittmacher, Frankfurt